

Einst und jetzt

Autor(en): **Behrendt, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

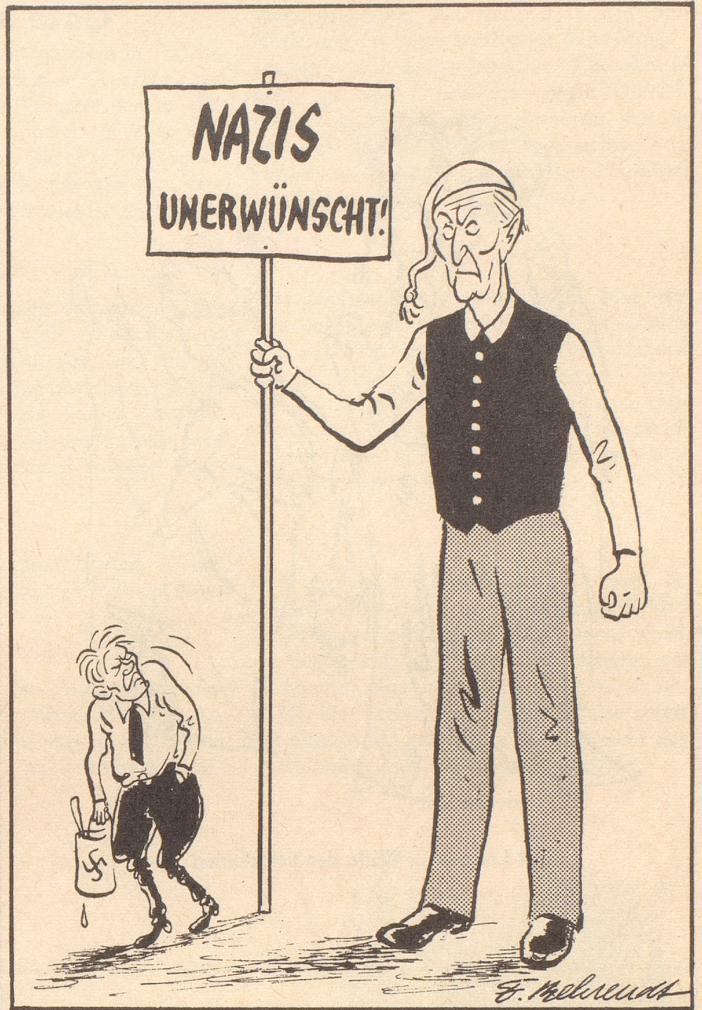
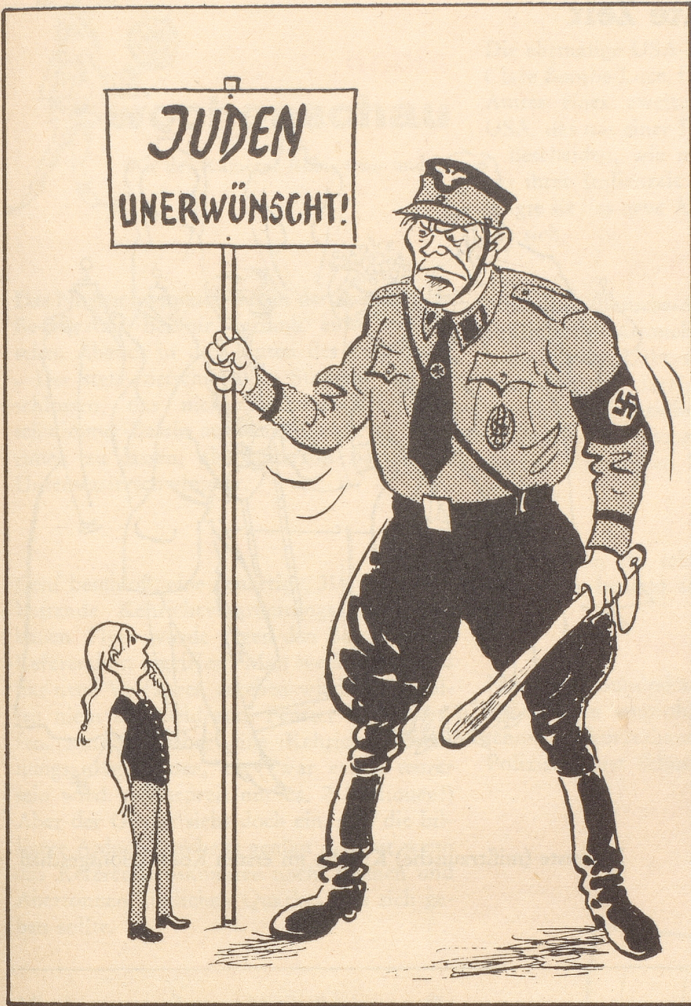
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einst und jetzt

Und der Spiegel zeigt uns...

Salvador de Madariaga, der um der Freiheit willen heimatlos gewordene Spanier und große Liberale, hat uns beim Wechsel aus dem alten ins neue Jahr wieder einmal den Spiegel vorgehalten:

Hundsmiserabel schlecht haben wir Westlichen abgeschnitten im Jahre 1959! Madariaga nennt es «das Jahr Chruschtschew», eines Chruschtschew, der am Ende einer Dreierliste steht, die so aussieht:

Nr. I - *Lenin*, ein Mensch ohne die ihm zugeschriebene Genialität, dafür aber von krankhafter Willensstärke.

Nr. II - *Stalin*, ein Verrückter.

Nr. III - *Chruschtschew*, ein Pseudo-Liberaler.

Lenin habe sein Land aus dem alten Gefängnis in ein neues, weit schlimmeres geführt; Stalin sei so verrückt gewesen, daß vor seinen Untaten die des Vorgängers verblaßten; Chruschtschew aber, geistig gesund, intelligent und unerhört gerissen, richte sich stets nach den momentanen Gegebenheiten, die er meisterhaft zu nützen wisse, und habe es deshalb fertiggebracht, den Westen aufs un-

geheuerlichste einzuseifen. Als «Liberaler» ging er zu Besuch, drückte treuherzig auf den Knopf «Frieden», kam aus dem bieder-männisch-breiten Lachen von einem Ohr zum andern nicht mehr heraus und siehe da: genau den Erwartungen entsprechend fielen alle jene in schluchzender Rührung ihm um den Hals, die Madariaga die «einfachen, guten Menschen» nennt, Leute, «die Regenbogen für Brücken ansehen».

Tja, die einfachen, guten Menschen... Schon Nestroy hat um sie gewußt, hat mit dem scharfen Auge des Gesellschaftskritikers ihre negative Bedeutung erkannt und aufgespießt:

«Das meiste Unglück in der Welt kommt von den guten, guten Menschen.»

Wie das Kaninchen seiner Boa, wie das Kalb seinem Metzger, so vertrauen die guten, guten Menschen ihrem Regenbogen-Brückenbauer.

Das Jahr 1959, sein Jahr, ist zu Ende. Doch ruhig schlafen die guten, guten Menschen ins neue hinüber: Nikita, das fröhlich feixende Väterchen, Nikita, der neue (doch-genau-so-liberale-wie-wir-alle-) Freund, er ist ja da und wacht für uns alle! Unbesorgt dürfen wir unsere wegen des fehlenden Rückgrats ach so müden Glieder in die Federbetten schieben,

darf unser schlummerschweres und ansonsten leeres Köpfchen auf weichem Kissen Nikitas leisen Nachtgesang in die Träume des neuen Jahres hinübernehmen:

Schlaf, Kindchen, schlaf!

Derweil fress' ich die Schaf.

Nur fest den Friedensknopf gedrückt --

Schon seid ihr selig eingenicht.

Schlaf, Kindchen, schlaf!

Eine Hoffnung bleibt: daß es außer den vielen guten, guten Menschen auch noch ein paar andere gibt. Ein paar bedeutend weniger gute. Ein paar wache. Solche, die nicht an Regenbogen-Brücken glauben. Solche, für die das Wort Frieden eine freche Lüge ist, wenn ihm nicht die Freiheit vorangeht. Pietje

